

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 21 (1917)

Artikel: Mys Schätzli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SCHWEIZ
1903 B.

O. Meyer

Mys Schätzli

Mys Schätzli ist wie 's Sunnezyt:
Wänn's nu ä chly ä Heitri git,
Zeigt's überei guots Wätter.
Aes lächled d' Schatte ufem Hus,
Und hangted s' wie-n-ä Flädermus
Um d' Sitter und um d' Sätter.

¹ Schmetterling. ² Sebläntes. ³ Erdbeere. ⁴ Erde.

Sys Gsichtli sunned Wält und Weid.
's Fyfälterlis¹ blüömt² Summerchleid
Ist nüd se früntli gwobe.
Und 's ist eis wie 's rot Beereli:³
Dr Hård⁴ mag nu se sure sy,
Aes stoht hungsfüöß druffobe.

Die Liebesfahrten der Eisheiligen.

Von Victor Hardung, St. Gallen.

(Schluß).

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Ein Spiel.

Nach einer Krankheit mit Frösten und Fiebern hatte ich in einem schönen Sommer ein kleines Bad in einer lieblichen Landschaft auffuchen müssen, wo der Wein die Hügel hinauffletterte und Laubwald den Bachläufen nach in das Tal herabbrängte. Meine Sinne waren begehrtlich geworden nach der langen Dämmerung, die das Leiden über sie gebreitet gehabt hatte. Durstig trank ich den Duft der Rosen in diesen Tagen; ein Auserstandener, drängte ich mit jedem neuen Morgen der Sonne zu, selig zu empfinden, daß ich noch lebte.

Es begab sich, als ich nach einer Streife unter einer Weide rastete und eine Forelle bespähte, wie sie in einem schwarz beschatteten Bache lauerte und bisweilen in

die Strömung schoß, die, von roten Wolken beglänzt, golden dahinging, daß jenseits von einem Waldwege her eine tiefe Frauenstimme laut wurde. Und ich vernahm eine sehnsüchtige Weise:

„Daß du wieder, wieder naht
Und mein Liebster ist so weit —
Bleibe fern, o Nacht, du sahst
Einmal meine Seligkeit.“

Eine weißgewandete Schöne stand an dem Bache, wo eine Untiefe mit Steinen überbrückt war, damit er trockenen Fußes gefurtet werden konnte. Ich sah, wie sie einige zögernde Schritte tat, innehielt und unruhig auf das Wasser schaute, das zu ihren Füßen dahinglitt und in der Abendsonne flimmerte. Und plötzlich tat sie einen Schrei und streckte, schwindelig geworden, die Arme aus, nach mir, ohne es